Wie war die Stellung des Oberkirchenrates in der Frage der Vereidigung der Pfarrer?

Das Abrücken des OKR Voges von den DC ermöglichte offenbar die Ausgliederung aus der Reichskirche. Wie verlief der weitere Weg dieses Mannes?

Die kleine Schrift kann Freude machen, die Dinge in den Einzelheiten noch genauer zu studieren.

Werner Danielsmeyer

Carl Schulze Henne, Küchen – Festes Haus, Geschichte der Wasserburg aus dem 14. Jahrhundert, 5 km westlich der Stadt Ahlen/Westf., Selbstverlag. Ahlen 1979, 95 S., 15,60 DM

Zwischen Ahlen und Walstedde liegt Haus Küchen, ein Adelssitz, gegründet im 14. Jahrhundert, der sich seit 1904 im Besitz der aus der Soester Börde stammenden Familie Schulze Henne befindet. Der Verfasser betont den „festen Willen der Familie Schulze Henne, das in ihrem Besitz befindliche Kleinod mittelalterlicher Geschichte des Münsterlandes zu bewahren“. Darüber hinaus stellt er in diesem Buch seinen Besitz einem breiten Leserkreis vor, wobei er, vielleicht ein wenig überschwänglich und weit ausholend, Haus Küchen, seine Besitzer und Bewohner in den Rahmen der Geschichte einordnet. So werden das mittelalterliche Lehnswesen und die Hörigkeit der Bauern dargestellt, gefolgt von einem Exkurs über die tragische Bedeutung des Bauernkrieges. Die adligen Häuser in und um Ahlen und die Nachbarhöfe um Küchen werden mit Blick auf Siedlungsgeschichte und Genealogie behandelt, – sodann das Haus Küchen selbst, ein in den 60er Jahren restauriertes Herrenhaus, ursprünglich ein sogenanntes „Zweiraumhaus“ des 16. Jahrhunderts, 1716 um einen Ostflügel erweitert. Von überörtlichem Interesse sind die Bemerkungen zu den Besitzerfamilien von Cloedt, von Mallinckrodt und Rath zu Sassenberg, deren Geschichte und Bedeutung für Westfalen in dem Werk breiten Raum einnehmen.

Abgeschlossen wird das Buch durch die Geschichte der Familie des Verfassers. Der Verfasser hat breite Studien von Archivalien und Literatur betrieben, unter denen besonders das Archiv des Hauses Küchen zu nennen ist, das, lange verschollen, nun im Staatsarchiv Münster niedergelegt ist und dem Forscher noch manche Entdeckung verspricht.

Walter Gröne

Siegfried Schmieder/Friedrich Helmert, Ennigerloh, Chronik einer münsterländischen Gemeinde, herausgegeben von der Stadt Ennigerloh 1983, 630 S., 29,90 DM.

In diesem zweiteiligen Werk hat der Kreisarchivar des Kreises Warendorf, Siegfried Schmieder, die Geschichte der politischen Gemeinde, der inzwischen verstorbene Archivar Friedrich Helmert die Kirchengeschichte bearbeitet. So sind beide Teile, jeweils aus einer Feder, in sich einheitlich und geschlossen.

Hervorzuheben ist die sorgfältige und vorbildliche Erarbeitung des ganzen Werkes aus Quellen und Augenzeugenberichten sowie die verständliche Darstellung. Manche Stellen sind nach Aussage eines Ennigerloher Bürgers „spannend wie ein Kriminalroman“.

Schmieder arbeitet in seiner Geschichte der politischen Gemeinde geschickt mit Längs- und Querschnitten, die den Stoff zeitlich und sachlich aufgliedern. Seine ersten vier Kapitel sind der Siedlungsgeschichte gewidmet, den frühen Besiedlungsspuren aus der Jungsteinzeit, den Eschsiedlungen und Kamphöfen des frühen und des hohen Mittelalters, der Markenteilung und den – weitgehend geistlichen – Grundherrschaften. Das fünfte Kapitel ist ein Katastrophenlängsschnitt vom Dreißigjährigen Kriege bis zum Zweiten Weltkrieg. Lebendig und farbig ist das Bild des Alltagslebens einer Landgemeinde gemalt, eine durchaus beispielhafte und über den Ort hinaus interessante, dabei umfassende und nüchterne Beschreibung, die manchen Leser fesseln wird. Darin findet auch die Zeit des Nationalsozialismus eine gute und aufrichtige Darstellung. Für die Zeit der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts liegen neben anderen Quellen Zeitungsberichte und die umfangreichen Tagebuchnotizen des Ortschronisten Arno Meinung zu Grunde. Ein sechstes Kapitel zeigt die wirtschaftliche Entwicklung „von der Landgemeinde zum Industrieort“, das siebte berichtet „aus Rat und Verwaltung“, das achte beschreibt das Schul- und Vereinswesen. Die Zeit nach 1945 ist für den Ortschronisten oft noch nicht darstellbar. So begnügt sich der Verfasser mit einer Kurzchronik. Den Abschluß des ersten Teils bildet eine Höfeliste mit den Besitzer-namen aus den Jahren 1815, 1900 und 1974 und mit den Grundherren um 1800.

Helmerts Kirchengeschichte beginnt mit einer Darstellung der äußeren Ereignisse „Elf Jahrhunderte Kirchengeschichte“, der eine Beschreibung des inneren Zustandes besonders im 17. und 18. Jahrhunderts folgt mit dem bezeichnenden Titel „Unter dem Krummstab ist gut leben“. Ein drittes Kapitel beschreibt Kirchen und Kapellen, das vierte und fünfte berichtet von den Geistlichen, ihrem Wirken in Ennigerloh und ihren Lebensumständen. Weitere Kapitel sind dem Schulwesen und der Caritas gewidmet. Mit dieser 150 Seiten umfassenden Kirchengeschichte besitzt die katholische Pfarrgemeinde Ennigerloh eine Darstellung von wissenschaftlicher Qualität und Lesbarkeit, wie man sie selten findet. Als evangelischer Leser hätte man sich allerdings eine ausgewogenere Darstellung und Beurteilung der Zeit von Reformation und Gegenreformation gewünscht, die traditionelle katholische Sicht jener Zeit wird nicht überwunden. Das zeigt sich beispielsweise an der unkritischen Übernahme von Ausdrücken wie „Konkubinat“ des Pfarrers, „Täufersekte“, „neugläubige Tendenzen“ oder „im glaubensgefährdeten norddeutschen Raum“. Im Rahmen seiner Möglichkeiten hat sich der Verfasser jedoch um Objektivität bemüht. Dafür spricht auch die Aufnahme eines Kapitels über die evangelische Kirchengemeinde Ennigerloh. Die Darstellung beschränkt sich, dem zeitlichen Rahmen des Buches entsprechend, im wesentlichen auf die Zeit bis 1945. Sie gibt einen guten Überblick über die äußeren Daten von Entstehung und Entwicklung der Gemeinde, die entstand, als Bahnbau und Zementindustrie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts evangelische Arbeitskräfte anzogen. Seit 1914 hat Ennigerloh eine evangelische „Versöhnungskirche“, seit 1954 eine eigene Pfarrstelle, seit 1964 eine selbständige Kirchengemeinde. Bis 1963 gehörten die Evangelischen in Ennigerloh zur Kirchengemeinde Oelde.

Eine Ennigerloher Bibliographie mit 79 Titeln (meist Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätzen) und ein Namen- und Sachregister schließen das Buch ab. In den Text sind Fotografien aus Geschichte und Gegenwart eingestreut.

Walter Gröne

An Weser und Wiehen, Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Landschaft, Festschrift für Wilhelm Brepohl (Mindener Beiträge 20 zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden), herausgegeben im Auftrag des Mindener Geschichtsvereins von Hans Nordsieck. Minden 1983, 366 S.

Der Mindener Geschichtsverein hat zum 70. Geburtstag seines Vorsitzenden Brepohl ein umfangreiches Sammelwerk herausgebracht, das 30 Aufsätze zur Geschichte und Kultur des ehemaligen Bistums Minden aus verschiedenen Epochen der Geschichte von der Steinzeit bis zum Industriezeitalter enthält.

Dazu kommt eine Bibliographie Wilhelm Brepohls mit 68 Titeln, meist kleinen Aufsätzen und Zeitungsartikeln zu Geschichte, Denkmalspflege und Volkskunde, meist bezogen auf den alten Kreis Minden.

An dieser Stelle sind besonders die acht Aufsätze zur Kirchengeschichte hervorzuheben, die ein Viertel des Gesamtwerkes ausmachen. Eckhard Freise schreibt über „Die Sachsenmission Karls des Großen und die Anfänge des Bistums Minden“ – angesichts des Fehlens einer modernen Gesamtdarstellung der Sachsenkriege und der Sachsenmission ein grundlegender Beitrag für die Kirchengeschichte Engerns, des Kernraumes der Sachsen. Hier wird die Bedeutung des Klosters Fulda für die Mission des Bistums Minden herausgearbeitet. Der Verfasser versucht, in einer längeren Belegkette nachzuweisen, daß der Missionsleiter und früheste Bischof von Minden ein um 760 geborener Fuldaer Mönch Erkanbert, ein (Stief-)Bruder des Fuldaer Abtes Baugulf, gewesen ist, der nach den Totenannalen des Stiftes Fulda erst 830 starb und wohl bis dahin etwa 40 Jahre den Mindener Bischofsstuhl innehatte.

Ein Aufsatz behandelt die Reise des Bischofs Anno nach Santiago de Compostella (1175). Auf dieser Reise kam es zur Gebetsverbrüderung mit den Klöstern in Gorze, S. Gilles, Cluny, Santiago, S. Martin in Tours und S. Denis bei Paris. Es folgen Aufsätze über das alte und das neue Mindener Domgeläut, über romanische Leuchter aus Minden, über barocke Siegelstempel aus dem Marienstift in Minden und dem Stift Levern, über die Johanniterkomturei in Wietersheim und über Ausgrabungen in der Kirche zu Holtrup. Die Ausgrabungen in Holtrup lassen die Überlegung zu, daß das älteste Kirchengebäude möglicherweise noch im neunten Jahrhundert gebaut wurde als eigenkirchliche Gründung. Robert Stupperich lieferte für das Werk einen Beitrag über Johann Arndts Frühpietismus in Minden-Ravensberg. Er weist auf Mindener Drucke der Arndtschen Schriften hin und nennt aus Minden und Ravensberg stammende Theologen, die Arndts Gedanken und Werke verteidigten und verbreiteten.

Weiter enthält der Band drei Aufsätze zur Vor- und Frühgeschichte über Hügelgräberfelder bei Minden, das Nammer Lager und Bodenfunde in der Gemeinde Hille. Vier Arbeiten befassen sich mit Burgen und Rittersitzen, mit den